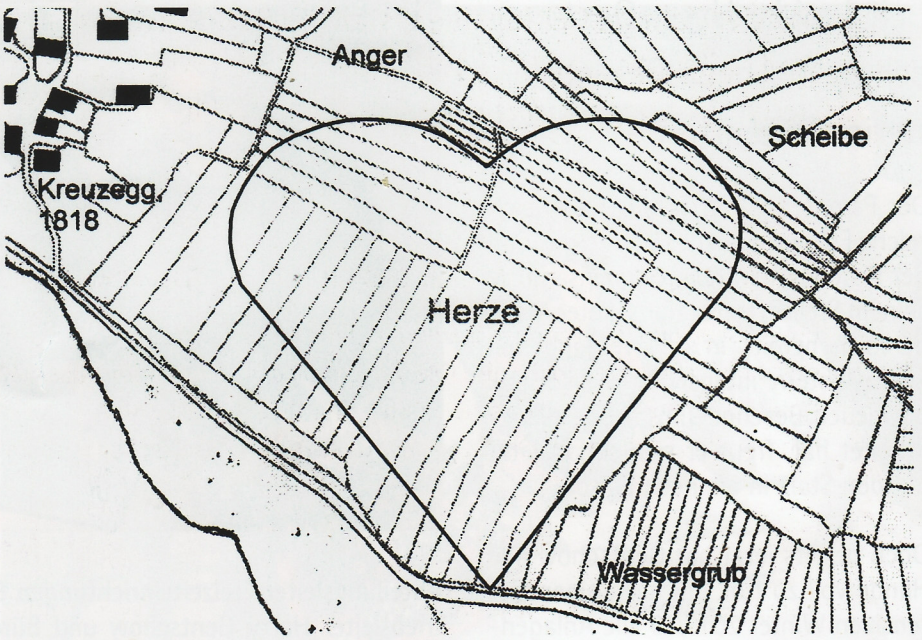
Woher unsere Straßen ihren Namen haben

Auf der Herze



Das ist nun wirklich einmal ein Straßennamen, der nicht zuverlässig zu erklären ist! Nur so viel ist offensichtlich, dass er von der Flur „Herze" herrührt. Sie breitet sich südöstlich des Ortsteils Kreuzegg aus und dahin führt auch das Sträßchen mit dem seltsamen Namen.

Man hat versucht, den Begriff „Herze" vom Familiennamen Herz herzuleiten. Aber selbst in den ältesten Pfrontener Akten wird nie eine solche Familie erwähnt.

Einen Hinweis auf einen weiteren Erklärungsversuch liefert das Protokollbuch von 1636, wo es heißt „ein Ackher uff der Herssen". Dieses Feld lag sicher auf der Herze, denn zwei der ebenfalls dort genannten Angrenzer hießen Veit und Anton Weber und ihre Familien lebten damals hauptsächlich in Kreuzegg. Der Flurname Hersen lässt dabei an die Getreideart Hirse denken, die vielleicht dort von ihnen angebaut wurde. Es wäre dann eine Umdeutung von ahd. hirsa 'Hirse. Aber auch diese Erklärung steht auf schwachen Füßen, weil der zentrale Selbstlaut –i nicht so recht zum –e in „Herze" passen will.

Lieber möchte man an eine Herkunft des Namens tatsächlich von „Herz" glauben. Wenn man im Grundkataster von 1818 die Form der Herze betrachtet und ein bisschen Fantasie aufbringt, dann könnte man in der Tat an ein Herz denken. Flurstücke haben freilich im Lauf der vielen Jahre ihre Größe (und damit auch Form) geändert, so dass auch die „herzförmige Herze" ein Zufallsprodukt sein kann. Wir wissen es nicht.

Sicher ist nur eines: Auf der Herze war es früher nicht ganz geheuer. Dort ging nämlich nächtlicherweise der Herzemann um. Der Sagensammler Dr. Karl August Reiser berichtet 1895 darüber in seinem Werk „Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus":

Bei Pfronten-Kreuzeck heißt man es gegen Zell zu auf einer Strecke "auf der Herze", und wer da ehedem zur Nachtzeit durchging, bekam [es] nicht selten mit dem „Herzemann" zu schaffen. Voraus hörte man gewöhnlich ein starkes Getöse, bis er auf einmal daher gesprungen kam und dann den Leuten in den Weg stand. Unversehens war er dann wieder verschwunden. Auch sonst hörte man ihn hier oft „rumoren", und da er die Leute verschiedentlich belästigte, so mied man die Stelle gern, und wer nicht mußte, ging da nachts nicht durch und machte lieber einen Umweg.

Nun ja, in einer Zeit, wo die Taschenlampe noch nicht erfunden war, konnte einer schon mal bei einem plötzlich aufkommenden Wind einen Busch oder Strauch mit einem Geist verwechseln, besonders wenn er von einem Wirtshausbesuch nicht mehr ganz nüchtern heimstrebte!

Bertold Pölcher